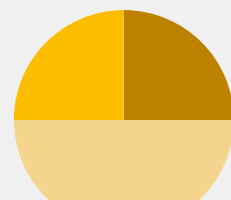


BFS Aktuell



01 Bevölkerung

Neuchâtel, Oktober 2018

Geburtenhäufigkeit: Situation 2016 und Tendenzen

Seit Mitte der 1970er-Jahre verharrt die Geburtenhäufigkeit in der Schweiz auf einem tiefen Niveau. Da Frauen immer später Kinder bekommen und die Wahrscheinlichkeit, schwanger zu werden, mit dem Alter abnimmt, das Risiko von Fehlgeburten aber steigt, sind die Voraussetzungen für höhere Geburtenziffern eher ungünstig. Eine geringe Anzahl Kinder pro Frau hat später in jedem Alter Auswirkungen auf den Schülerbestand, das Arbeitskräfteangebot und die Sozialleistungen.

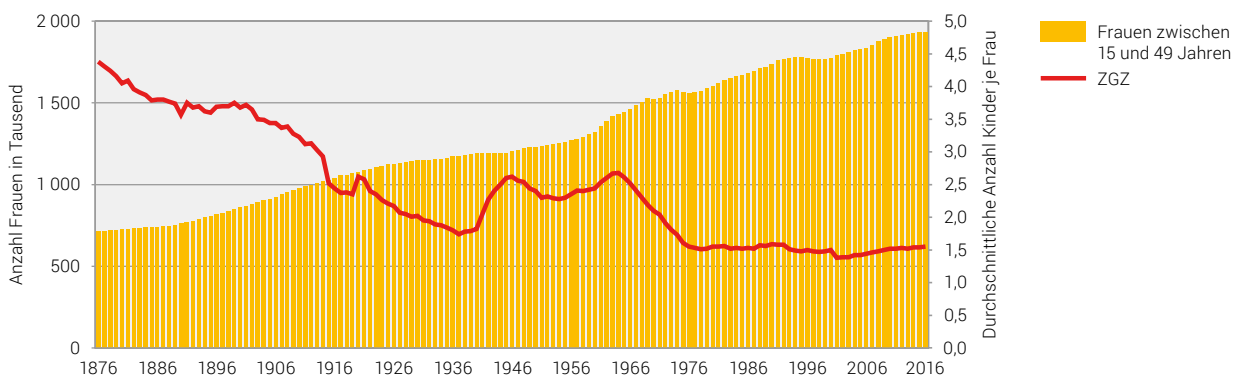
Geburten tragen zur natürlichen Erneuerung der Bevölkerung bei. Die Entwicklung der Geburtenzahlen hängt nicht nur von der Anzahl Frauen im gebärfähigen Alter ab, sondern auch von der

Geburtenhäufigkeit, d. h. der Anzahl Kinder pro Frau. Seit einigen Jahren steigt die Zahl der Geburten wieder. Sie hat sich von 71 800 im Jahr 2003¹ auf 87 900 im Jahr 2016 erhöht (+22,3%). Diese Zunahme ist allerdings hauptsächlich auf das Bevölkerungswachstum und nicht auf eine grössere Bereitschaft, Kinder zu bekommen, zurückzuführen.

Seit Mitte der 1970er-Jahre bringen Frauen durchschnittlich nur 1,5 Kinder² zur Welt (vgl. Grafik G1). Damit ist der Ersatz der Eltern generation nicht gewährleistet. Er gilt als gesichert, wenn die Anzahl der Mädchen in der Generation der Kinder gleich gross ist wie die Anzahl der Frauen in der Generation der Eltern. Berücksichtigt man das aktuelle Geschlechterverhältnis bei der Geburt

Anzahl Frauen im gebärfähigen Alter und zusammengefasste Geburtenziffer, 1876–2016

G1



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2018

¹ Die Geburtenzahl war seit 1978 nicht mehr so tief.

² Auf Basis der Anzahl Geburten und der Anzahl Frauen im Bevölkerungsbestand eines bestimmten Jahres berechneter Querschnittsindikator. Es handelt sich um eine jährliche Schätzung der durchschnittlichen Anzahl Kinder je Frau, die bei gleichbleibender Geburtenhäufigkeit geboren würden.

– 105 Jungen auf 100 Mädchen – und die geringe Kindersterblichkeit, dann ist der Ersatz der Elterngeneration erst garantiert, wenn jede Frau durchschnittlich 2,1 Kinder zur Welt bringt.

Bei der aktuellen Geburtenhäufigkeit ist jede Kindergeneration weniger zahlreich als die Elterngeneration. Ohne Migration würde die Bevölkerung zurückgehen und langfristig altern.

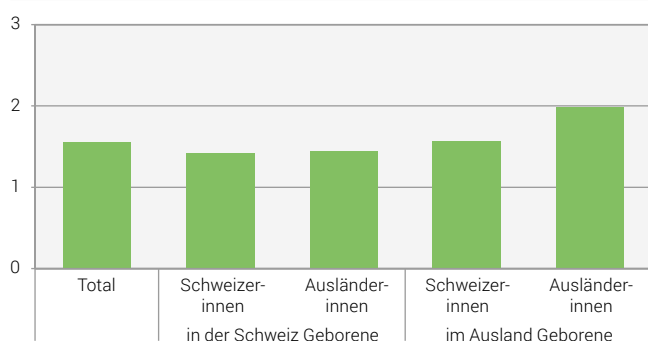
Die BFS-Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2015–2045 zeigen die möglichen, auf verschiedenen Hypothesen basierenden Entwicklungen auf. Gemäss dem Referenzszenario ist in der Schweiz in den nächsten Jahrzehnten mit einer leicht steigenden Geburtenhäufigkeit zu rechnen. Diese Zunahme ist einerseits durch einen gewissen Nachholeffekt aufgrund zuvor aufgeschobener Geburten zu erklären, andererseits durch bestimmte Massnahmen, die getroffen wurden, um die Rahmenbedingungen für die Familien in der Schweiz zu verbessern (Erhöhung der Anzahl Kinderkrippen und Einrichtungen für die schulergänzende Kinderbetreuung, zunehmendes Angebot an Arbeitsplätzen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf usw.). Die Entwicklung hängt aber auch von den Frauen mit Migrationshintergrund im gebärfähigen Alter ab.

Tatsächlich haben ausländische Frauen im Durchschnitt mehr Kinder als Schweizerinnen. Dafür gibt es je nach soziokultureller Zugehörigkeit der Mutter verschiedene Gründe wie etwa den Bildungsstand oder den kulturellen und religiösen Hintergrund.

In der Schweiz bilden die Italienerinnen, Deutschen, Portugiesinnen, Französinnen, Kosovarinnen, Spanierinnen, Serbinnen und Türkinnen die grössten weiblichen Ausländergruppen. 2016 hatten die Italienerinnen etwa gleich viele Kinder pro Frau wie die Schweizerinnen (1,41 bzw. 1,42). Die tiefste Geburtenziffer verzeichnen die Spanierinnen mit 1,32. Deutsche, französische und serbische Frauen bekommen mit durchschnittlich 1,54, 1,57 und 2,05 Kindern pro Frau mehr Kinder als die Schweizerinnen. Auch die Portugiesinnen mit durchschnittlich 1,66 Kindern pro Frau liegen innerhalb dieser Bandbreite. Bei den Türkinnen und den Kosovarinnen ist die Geburtenhäufigkeit rückläufig, liegt aber noch immer bei über zwei Kindern pro Frau.

Der Geburtsort der Mütter scheint die Geburtenhäufigkeit ebenfalls zu beeinflussen (vgl. Grafik G2). Im Ausland geborene Frauen, egal, ob sie Schweizer oder ausländischer Nationalität sind, haben im Durchschnitt mehr Kinder als in der Schweiz geborene.

Zusammengefasste Geburtenziffer¹ nach Geburtsort und Staatsangehörigkeit der Frau, 2016 G2



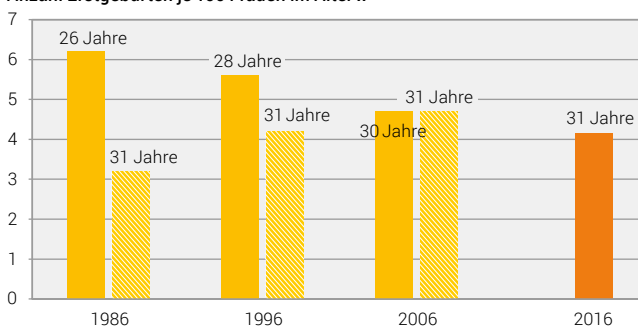
¹ durchschnittliche Kinderzahl je Frau

Je später das erste Kind, desto später die nachfolgenden Kinder

Anhand der Angaben zum Alter der Mutter bei der Geburt ihres Kindes können die altersspezifischen Geburtenziffern, d. h. die Zahl der von Müttern eines bestimmten Alters geborenen Kinder im Verhältnis zur Zahl aller Frauen dieses Alters, berechnet werden. Somit drücken diese Geburtenziffern aus, in welchem Ausmass die Frauen jedes Altersjahrs zur Geburtenhäufigkeit im Land beitragen. Durch das Aufsummieren der altersspezifischen Geburtenziffern ergibt sich die zusammengefasste Geburtenziffer, d. h. die durchschnittliche Anzahl Kinder pro Frau.

Maximale altersspezifische Geburtenziffer, 1986, 1996, 2006 und 2016 G3

Anzahl Erstgeburten je 100 Frauen im Alter x



2016 stellten die 31-Jährigen den höchsten Anteil der Erstgebärenden. Wie in der Grafik ersichtlich ist, unterscheidet sich das Alter, in dem die meisten Mütter ihr erstes Kind bekommen, je nach beobachtetem Jahr. Die Geburtenziffer der 31-Jährigen ist jeweils als Vergleichswert angegeben. Auffallend ist, dass das Alter, auf das die meisten Erstgebärenden entfallen, fortlaufend ansteigt.

2016 stellten die 31-Jährigen den höchsten Anteil der Erstgebärenden (vgl. Grafik G3). Vier von 100 Frauen im Alter von 31 Jahren bekamen 2016 ihr erstes Kind. Bei den Frauen, die 1986 31 Jahre alt waren, waren es drei. Damals verzeichneten die 26-Jährigen die meisten Erstgeburten.

Im Geburtentiming³ sind ebenfalls Verschiebungen festzustellen. Ein Aufschub ist sowohl bei den Schweizerinnen als auch bei den Ausländerinnen zu beobachten. Grafik G4 zeigt die Mütterkohorten von 1986 und 2016 nach Nationalität, d. h. die Frauen, die in diesen beiden Jahren ihr erstes Kind geboren haben. 1986 waren sowohl die Schweizerinnen als auch die Ausländerinnen bei der Geburt ihres ersten Kindes jünger als im Jahr 2016: Erstere durchschnittlich 26 Jahre, Letztere 23 Jahre. Gleichzeitig stellten sie einen höheren Anteil an Erstgebärenden als heute. 1986 brachten sechs von 100 Schweizerinnen ihr erstes Kind im Alter von 26 Jahren zur Welt. Zum Vergleich: 2016 waren vier⁴ von 100 Schweizerinnen bei der Geburt ihres ersten Kindes 31 Jahre alt. Bei den Ausländerinnen waren 1986 sechs von

³ Verteilung der Geburtenhäufigkeit nach Alter der Mütter

⁴ Bei den Schweizerinnen ist dieser Rückgang ausgeprägter als bei den Ausländerinnen.

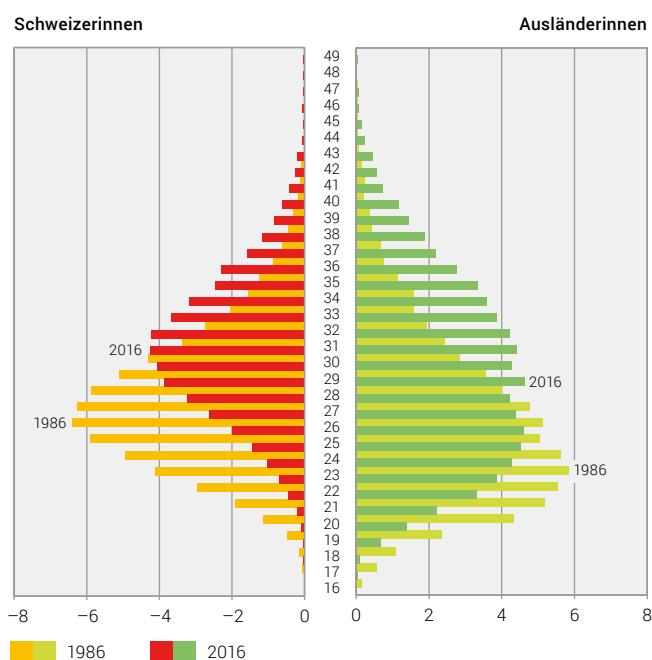
100 Frauen bei ihrer Erstgeburt 23 Jahre alt, während 2016 fünf von 100 Frauen ihr erstes Kind mit 29 Jahren bekamen. Da die Frauen der Mütterkohorte von 1986 heute vermutlich nicht mehr im gebärfähigen Alter sind, kann davon ausgegangen werden, dass sie durchschnittlich 1,8 Kinder⁵ geboren haben.

Die Verschiebung der Geburten auf ein höheres Lebensalter hat verschiedene Ursachen wie zum Beispiel die Ausbildung, die soziokulturelle und religiöse Zugehörigkeit, das Haushaltseinkommen und Veränderungen der Lebens- und Verhaltensweisen. Alle diese Faktoren können das Durchschnittsalter der Mütter bei der Erstgeburt beeinflussen.

Altersspezifische Geburtenziffer nach Staatsangehörigkeit der Mutter, 1986 und 2016

Erstgeburten

G4



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

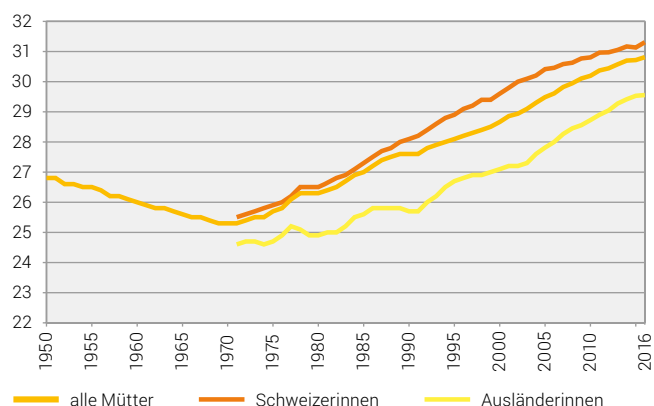
© BFS 2018

Bis 2005 wurde die Geburtenfolge, d. h. die chronologische Abfolge der Geburten, nur bei Kindern in bestehenden Ehen erhoben. Wie Grafik G5 zeigt, steigt das durchschnittliche Alter der verheirateten Frauen bei ihrer Erstgeburt seit den 1970er-Jahren stetig an. 2016 waren die Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes durchschnittlich über 30 Jahre alt. 1970 bekamen sie ihr erstes Kind noch mit durchschnittlich 25 Jahren. Da die Fruchtbarkeit mit steigendem Alter abnimmt, geht ihr Wunsch, weitere Kinder zu bekommen, unter Umständen nicht in Erfüllung.

2013 wurde im Rahmen der Erhebung zu Familien und Generationen (EFG) der Kinderwunsch der noch kinderlosen 20- bis 29-Jährigen untersucht (vgl. Grafik G6). Dabei stellte sich heraus, dass in Bezug auf die gewünschte Kinderzahl keine signifikanten

Durchschnittsalter der verheirateten Frauen bei Geburt des ersten Kindes, 1950–2016

G5



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, PETRA, STATPOP

© BFS 2018

Und die Väter?

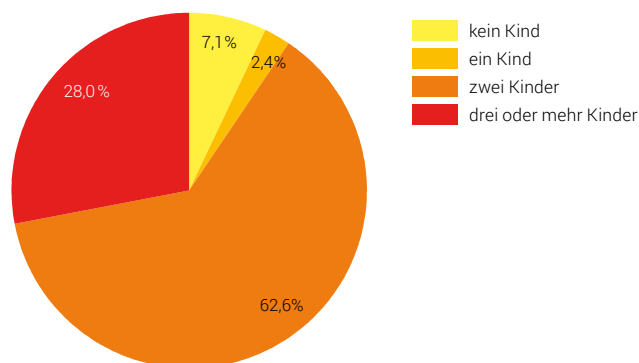
Seit Kurzem veröffentlicht das Bundesamt für Statistik (BFS) Zahlen zum durchschnittlichen Alter der Väter bei der Geburt ihres Kindes. Väter sind im Durchschnitt 3,1 Jahre älter als Mütter. Wie zu erwarten steigt auch das durchschnittliche Alter der Väter an. 2016 lag es bei 34,9 Jahren. Da Männer in der Regel länger fruchtbar sind als Frauen, kann sich dieses Durchschnittsalter weiter erhöhen.

geschlechterspezifischen Unterschiede bestehen. Fast zwei Drittel der (noch) kinderlosen Frauen und Männer im Alter von 20 bis 29 Jahren wünschten sich zwei Kinder. Ebenfalls relativ gross war der Anteil der Personen, die drei oder mehr Kinder als ideal erachteten. Hingegen gab es kaum junge Frauen und Männer, die sich nur ein Kind wünschten oder kinderlos bleiben wollten.

Kinderwunsch

Männer und Frauen im Alter von 20–29 Jahren, ohne Kinder

G6



Quellen: BFS – Erhebung zu Familien und Generationen (EFG)

© BFS 2018

⁵ Längsschnittindikator: Er berücksichtigt die effektive Geburtenhäufigkeit der verschiedenen Frauengenerationen.

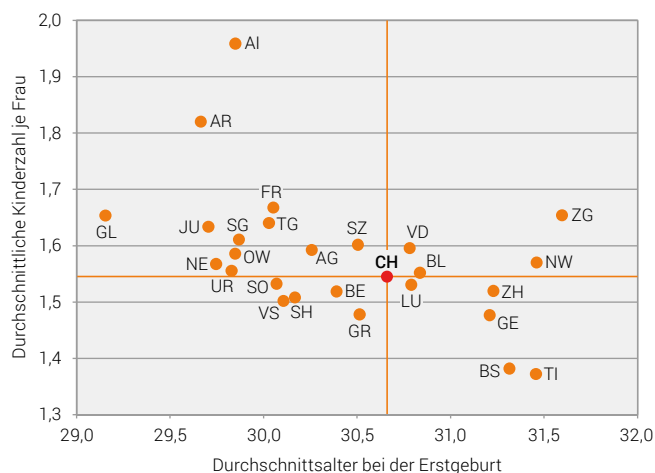
Älter = weniger Kinder?

Je älter die Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes sind, desto weniger Kinder bekommen sie. Stimmt das wirklich? Ein Kantonsvergleich zeigt, dass sich die Aussage nicht verallgemeinern lässt.

2016 waren die Frauen in der Schweiz bei der Geburt ihres ersten Kindes durchschnittlich 30,7 Jahre alt⁶. In den Kantonen Waadt, Luzern, Basel-Landschaft, Genf, Zürich, Basel-Stadt, Tessin, Nidwalden und Zug liegt das Durchschnittsalter der Erstgebärenden über diesem gesamtschweizerischen Wert, wobei Zug mit 31,6 Jahren an der Spitze steht (vgl. Grafik G7). Einige dieser Kantone, insbesondere Luzern, Zürich, Genf, Basel-Stadt und das Tessin, weisen tatsächlich eine im Verhältnis zum Schweizer Mittel (1,55) tiefere Anzahl Kinder pro Frau auf, insbesondere Basel-Stadt und das Tessin, die mit 1,38 bzw. 1,37 Kindern pro Frau das Schlusslicht bilden.

In anderen Kantonen wiederum zeigen sich in Bezug auf die Geburtenhäufigkeit gegensätzliche Verhaltensweisen. In den Kantonen Solothurn, Wallis, Schaffhausen, Bern und Graubünden liegt die zusammengefasste Geburtenziffer trotz tiefem Durchschnittsalter der Erstgebärenden unter dem Schweizer Mittel (1,55). Umgekehrt ist die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau in den Kantonen Waadt, Basel-Landschaft, Nidwalden und Zug höher als der gesamtschweizerische Wert (zwischen 1,6 und 1,7), obwohl die Erstgebärenden ein höheres Durchschnittsalter aufweisen⁷.

Zusammengefasste Geburtenziffer und Durchschnittsalter bei der Erstgeburt nach Kanton, 2016 G7



Quellen: BFS – BEVNAT, STATPOP

© BFS 2018

⁶ Durchschnittsalter bei der Erstgeburt, unabhängig vom Zivilstand der Mutter. Die Daten sind erst ab 2005 verfügbar.

⁷ Da die verbleibende Zeit, in der die Frau noch fruchtbar ist, kürzer ist, bekommen sie ihre Kinder innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums.

Europäischer Vergleich

In Europa zeigt sich ein differenziertes Bild. Mit den Eurostat-Daten lässt sich die Geburtenhäufigkeit der einzelnen Länder vergleichen.

Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ist je nach Land unterschiedlich. An der Spitze stehen Frankreich (1,92), Schweden (1,85) und Irland (1,81), das Schlusslicht bilden Italien und Spanien mit je 1,34 Kindern pro Frau. Durchschnittlich am jüngsten waren die Mütter bei der Geburt ihres ersten Kindes in Bulgarien (26 Jahre) und in Rumänien (26,4 Jahre), am ältesten in Italien (31 Jahre).

Fazit

In der Schweiz hat sich die Geburtenhäufigkeit seit Mitte der 1970er-Jahre auf einem tiefen Niveau stabilisiert. Die Frauen bekommen ihr erstes Kind immer später, wodurch sich auch der Zeitpunkt der weiteren Geburten verschiebt. Sie sind bei der Erstgeburt mehrheitlich über 30 Jahre alt – genauso wie die Frauen in Spanien, Italien, Irland und Griechenland.

Bibliografie

BFS (2015) *Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2015–2045*. Neuchâtel

Eurostat (2018) *Frauen in der EU bekommen ihr erstes Kind im Schnitt mit 29 Jahren*. Luxemburg

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Informationszentrum Sektion Demografie und Migration, Tel. 058 463 67 11
Redaktion:	Fabienne Rausa, BFS
Inhalt:	Fabienne Rausa, BFS
Reihe:	Statistik der Schweiz
Themenbereich:	01 Bevölkerung
Originaltext:	Französisch
Übersetzung:	Sprachdienste BFS
Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Titelseite:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2018 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
Download:	www.statistik.ch (gratis)
BFS-Nummer:	1872-1600-05